

Interview:

Zur Lage der ethnischen Gruppen im Vielvölkerstaat Nepal

Ein Gespräch mit Padma Ratna Tuladhar

Seit der Volksbewegung vom Frühjahr 1990 ist das Selbstbewußtsein der diversen ethnischen Gruppen Nepals stetig gewachsen. Äußeres Merkmal ist die zunehmende Zahl ethnischer Organisationen, von denen sich 19 zu einer Art losem Dachverband, dem 'Nepal Janajati Mahasangh' (Vereinigung der nepalischen Nationen) zusammengeschlossen haben. Man besinnt sich wieder auf die eigenen kulturellen Werte, auch wenn diese von den heutigen Eliten zum Teil anders interpretiert werden. Auffallend ist die zunehmende Politisierung dieser Organisationen, obgleich ihre Führer immer wieder betonen, man vertrete lediglich kulturelle Anliegen der jeweiligen Völkerschaften. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß sich die ethnischen Gruppen als Nationen bezeichnen. Einige radikaler eingestellte Organisationen gehen sogar schon so weit, daß sie eine mehr oder weniger starke territoriale Unabhängigkeit vom nepalischen Staat begehren, meist eingebettet in die Forderung der Schaffung einer nepalischen Staatenunion. Noch werden diese Forderungen wenig militant vorgetragen, doch wird die Artikulation aggressiver.

Padma Ratna Tuladhar ist einer der gemäßigten linken Politiker Nepals, der in seiner Heimatstadt Kathmandu eine große Popularität genießt. Er ist unabhängiges Mitglied des nepalischen Parlaments, Vorsitzender des 'Nepal Bhasa Mangka Khala', einer sozial-kulturellen Organisation der Newar, und stellvertretender Vorsitzender des 'Forum for Protection of Human Rights' (FOPHUR), einer der führenden Menschenrechtsorganisationen des Landes. Karl-Heinz Krämer sprach in Kathmandu mit ihm über die Identitätsprobleme der ethnischen Gruppen Nepals und das Anliegen des 'Nepal Bhasa Mangka Khala' im besonderen.

Sie sind Vorsitzender des 'Nepal Bhasa Mangka Khala'. Können Sie bitte etwas über die Geschichte dieser Organisation berichten? Was sind die Ziele?

Vielleicht fangen wir zunächst einmal mit dem Namen unserer Organisation an. 'Nepal Bhasa' ist die Bezeichnung für die Sprache meines Newar-Volkes. 'Mangka Khala' bedeutet soviel wie gemeinsames Komitee. Es handelt sich dabei um den Zusammenschluß diverser Organisationen, die sich mit der Sprache, Literatur und Kultur des Newar-Volkes beschäftigen. Gegründet wurde der 'Mangka Khala' nach der Studentenbewegung des Jahres 1979. Vorher waren solche Organisationen verboten. Erst die Studentenbewegung von 1979 bewirkte die Erlaubnis zur Gründung derartiger kultureller Organisationen, auch wenn sie von der Regierung nicht offiziell anerkannt wurden. Wir forderten bereits damals gleiche Rechte für alle Sprachen, ethnischen Gruppen und Kulturen. Ebenso verlangten wir die Verwendung der diversen Muttersprachen des Landes bei der Nachrichtenübermittlung von Radio Nepal und im Bildungswesen. Aber es ist ja bekannt, daß in der Panchayat-Zeit all diese Forderungen, die auch einige andere ethnische Gruppen damals in ähnlicher Form erhoben, mißachtet wurden. Diese grundlegenden Rechte wurden den ethnischen Gruppen damals verweigert.

Auch heute ist die Bewegung noch nicht sehr stark. Nach wie vor sind sich viele Angehörige der ethnischen Gruppen immer noch nicht ihrer Grundrechte, ihrer politischen Rechte, ihrer Menschenrechte bewußt. Die Newar hatten stets den großen Vorteil, daß sie in ihrer großen Mehrheit in der Hauptstadt und deren näherer Umgebung lebten, so daß sie ihre Forderungen leichter vortragen konnten. Den meisten anderen ethnischen Gruppen aber mangelt es immer noch an politischem Bewußtsein. Auch nach der Demokratiebewegung von 1990 nehmen viele Menschen aus den ethnischen Gruppen die Forderungen immer noch nicht ernst genug. Viele Newar besitzen eine fundierte Ausbildung, einige von ihnen

sprechen auch in der Politik mit. Daher haben sie eine Reihe von Forderungen aufgestellt. Die übrigen ethnischen Gruppen haben daher von dem 'Nepal Bhasa Mangka Khala' eine gewisse Führungsrolle erwartet.

Nach der Demokratiebewegung hat jedoch die Zahl der ethnischen Organisationen stark zugenommen. Sie alle verlangen gleiche Rechte für ihre Sprachen und Kulturen sowie eine Ausbildung in ihren Muttersprachen. Dies also ist das Phänomen der jüngsten ethnischen Bewegung in Nepal. Mit der Gewährung politischer Rechte ist das Bewußtsein der ethnischen Gruppen enorm gewachsen.

Was Ihre Newar-Organisation anbelangt, so scheinen ja zumindest einige der Forderungen erfüllt worden zu sein. So gibt es ja jetzt zum Beispiel Nachrichtensendungen in newarischer Sprache. Ist das allein ausreichend?

Nein, es ist natürlich nicht ausreichend. Wir hatten zum Beispiel gefordert, daß das Nepali nicht zur nepalischen Nationalsprache gemacht werden sollte. Aber auch die nach der Demokratiebewegung geschaffene neue Verfassung erklärt das Nepali zur Nationalsprache und Amtssprache des Landes. Alle anderen Sprachen aber wurden zu nationalen Sprachen erklärt. Im Nepali wird zwischen diesen Begriffen sehr deutlich unterschieden, man spricht von "rastra bhasa" bzw. "rastriya bhasa". Unsere Forderung jedoch lautete, daß keine nepalische Sprache über die anderen gehoben werden sollte. Dadurch, daß das Nepali wieder zur nationalen und Amtssprache erhoben wurde, ist eine Gleichbehandlung der übrigen Sprachen ausgeschlossen. Das weitergehende Argument der Befürworter des Nepali ist, daß Nepali die Nationalsprache sei und daher alle Rundfunk- und Fernsehprogramme in Nepali ausgestrahlt werden sollten. Da das Nepali die Nationalsprache sei, müsse es auch natürlich das Unterrichtsmedium an den Schulen des Landes darstellen. Diese Sonderbehandlung des Nepali lehnen wir ab. Die

Verfassung sollte klar zum Ausdruck bringen, daß alle Sprachen gleich sind. Diese Forderung ist bis heute nicht erfüllt.

Glauben Sie nicht, daß es für das Land wichtig ist, daß es eine verbindende Sprache gibt, die von allen Bevölkerungsgruppen Nepals gesprochen und verstanden wird?

Wir sehen dieses Problems natürlich. Unsere erste Forderung lautet, daß alle Sprachen verfassungsmäßig gleichgestellt werden müssen. Nepal hat so viele verschiedene Muttersprachen. Vom menschenrechtlichen Standpunkt her fordern wir, daß alle Menschen vor dem Gesetz gleich sein müssen; so steht es jedenfalls in der internationalen Deklaration der Menschenrechte. Dieser Grundsatz ist auch in der neuen nepalischen Verfassung festgeschrieben. Gleichzeitig aber wird die eine Sprache, nämlich das Nepali, zur Nationalsprache erhoben. Der Staat gibt nicht eine einzige Rupie für die Entwicklung der anderen sogenannten nationalen Sprachen aus. Dies ist eine ganz eindeutige Ungleichbehandlung. Daher fordern wir, daß zumindest die Verfassung die Gleichheit aller nepalischen Sprachen anerkennt und alle auch tatsächlich gleich behandelt werden.

Was das Problem der 'lingua franca' anbelangt, so akzeptieren wir alle, daß es ein oder zwei Sprachen geben muß, die von allen nepalischen Bürgern in diesem Sinne genutzt werden. Da jedoch das

Nepali zur Nationalsprache erhoben wurde, sieht die Regierung keine Veranlassung, auch nur eine Rupie für die Entwicklung der anderen Sprachen auszugeben. Nur das Nepali wird als Medium der Information, Kommunikation und Bildung benutzt. Dies ist das Problem der anderen Sprachen. Die neue Verfassung ermächtigt heute die Sprecher anderer nepalischer Muttersprachen, Grundschulen in ihren eigenen Sprachen zu errichten. Dies ist zweifelsohne ein Gewinn für uns. Es gibt jedoch keinerlei Gesetze, die regeln, daß der Staat derartige Grundschulen unterstützen muß. Auf der einen Seite gibt der Staat eine Menge Geld aus für Schulen, an denen in der Nepali-Sprache unterrichtet wird oder das Sanskrit gefördert wird, auf der anderen Seite aber stellt er nicht eine einzige Paisa zur Verfügung für Schulen, an denen in Tamang-Sprache, Newari, Maithili usw. unterrichtet wird.

Aber ist es nicht in der Verfassung in den Richtlinien der Staatspolitik festgeschrieben, daß die nepalische Regierung auch solche Schulen besonders zu fördern hat?

Nun, ich möchte hier ein Beispiel anführen. Das Jahr 1993 wurde zum internationalen Jahr der indigenen Völkerschaften erklärt. Aber auch in jenem Jahr schenkte die Regierung dem Wohlergehen dieser Völkerschaften keinerlei Beachtung. Es wurde in diesem Zusammenhang nicht ein einziges Programm gestartet. Daher blieb



Nepal, der Vielvölkerstaat (aus: 'Himal - Himalayan Magazine')

den Organisationen der ethnischen Völkerschaften nichts anderes übrig, als von sich aus ein Komitee aufzustellen. Dieses Komitee wurde dann beim Premierminister vorstellig, doch zeigte die Regierung weiterhin kein Interesse.

Welche Chancen haben die Kinder, die auf der Grundschule in ihren Muttersprachen unterrichtet worden sind, später, wenn auf weiterführenden Schulen, der Universität oder im Beruf nur noch ihre Nepali-Kenntnisse von Bedeutung sind? Wäre es nicht besser, einen Weg der parallelen Ausbildung in ihrer eigenen Kultur und Muttersprache einerseits und in der Staatskultur, d.h. der Kultur der hohen Hindukasten, und der Nepali-Sprache andererseits zu bestreiten? Müßten nicht gleichzeitig auch die Kinder der hohen Hindu-Kasten wertungsfrei über die Kulturen der ethnischen Gruppen Nepals unterrichtet werden, was ja zur Zeit nicht geschieht, wenn man sich die heutigen Lehrbücher ansieht?

Was dieses Sprachenproblem anbelangt, so haben wir dem Staat vorgeschlagen, über eine dreigleisige Sprachpolitik nachzudenken,



Nepal, der Vielvölkerstaat (Foto: Krishna Subramaniya)

welche das Erlernen von Muttersprache, Nepali als 'lingua franca' und einer ausländischen Sprache beinhaltet. Es sollten auch die Kinder, deren Muttersprache das Nepali ist, in der Schule eine weitere Sprache des Landes lernen. Dabei bieten sich insbesondere Sprachen an, die im jeweiligen Siedlungsgebiet gesprochen werden. Im Kathmandutal wären das beispielsweise Newari oder die Tamang-Sprache, im Tarai wäre es eine der Tarai-Sprachen wie Maithili, Bhojpuri, Avadhi oder die Tharu-Sprache. Unser besonderes Problem ist, daß wir nur ein sehr kleines Land sind und doch so viele Sprachen sprechen. Wir können unser Problem nicht so lösen wie es beispielsweise Indien getan hat.

Dies also ist unser Problem mit der Regierung, mit den politischen Parteien, auch mit der kommunistischen Partei. Auch wenn letztere als die Meister der Gleichberechtigung gepriesen werden, so haben doch auch sie heute kein Programm anzubieten, wie dieses Problem zu lösen ist.

Als weiteren Bestandteil der Sprachenpolitik schlagen wir das Erlernen einer internationalen Sprache vor. Dies könnten beispielsweise Englisch, Deutsch, Chinesisch oder irgendeine andere Sprache sein.

Daneben aber müssen die Schüler verpflichtet werden, eine der nepalischen Sprachen zu lernen, je nach ihrem Wohngebiet. Ich möchte hier einmal Bhaktapur als Beispiel erwähnen, wo die Mehrheit der Bürger Newar sind. Viele von ihnen verstehen auch heute weder Nepali noch Englisch. Das gilt übrigens selbst für Kathmandu, wo viele Jyapu (= Bauernkaste der Newar, d.Red.) in ihren Familien nicht das Nepali als Erziehungsmedium benutzen. Die Kinder werden weiterhin in ihrer Muttersprache aufgezogen. Wenn sie dann später zur Schule gehen, ist auf einmal das Nepali die Unterrichtssprache, eine Sprache, die sie nicht verstehen. Daher fordern wir, daß die Kinder wenigstens zu Beginn ihrer Schulzeit in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Es muß daher Grundschulen geben, in denen die Kinder in den unterschiedlichen Sprachen unterrichtet werden. Im Kathmandutal müssen beispielsweise sehr viele Schulen eingerichtet werden, in denen die Unterrichtssprache Newari oder Tamang ist. Das Nepali wird von der Bevölkerung durchaus als die 'lingua franca' des Landes akzeptiert. Jene in ihrer Muttersprache erzogenen Kinder werden im Laufe ihrer Schulzeit auch das Nepali lernen. Gleichzeitig müssen auch die nepalischsprachigen Kinder eine ihrer Nachbarsprachen lernen.

Diese Art von Lösung wird von den Vertretern der ethnischen Gruppen diskutiert. Die Regierung hat diesen Vorschlag bisher jedoch nicht aufgegriffen. Sie besteht weiterhin auf der Auferlegung des Nepali als Nationalsprache und sieht daher kein Sprachenproblem in Nepal. Wenn Sie einen Brahmanen, einen Regierungsvertreter oder ein führendes Mitglied der politischen Parteien hierzu befragen, dann werden sie die Antwort erhalten, daß Nepal ein friedliches Land sei, daß es keine derartigen Probleme kenne. Es gebe keine ethnischen Probleme, keine Sprachprobleme. Wir jedoch erklären, daß es sehr wohl gravierende Probleme gibt bezüglich der ethnischen Gruppen, der Sprachen usw. Wenn wir diese Probleme nicht auf friedlichem Wege demokratisch und politisch lösen können, was wir sehr hoffen, dann, befürchten wir, wird eine sehr große Krise auf uns und unser Land



Nepal, der Vielvölkerstaat (Foto: Walter Keller)

zukommen.

Beispielsweise werden die Tamang seit hunderten von Jahren diskriminiert und ihrer grundlegenden Rechte beraubt. Jetzt ist die Demokratie in Nepal eingekehrt. Sie erfahren viele Dinge, die außerhalb unseres Landes geschehen. Als sich die Tamang ihrer Ungleichbehandlung, Benachteiligung und Ausbeutung bewußt wurden, mußten sie sich die Frage stellen: Wie können wir in diesem Lande bleiben? Dies mag eines Tages dazu führen, daß sie Forderungen nach lokaler Selbstverwaltung, Selbstbestimmung oder einem eigenen Staat erheben. Zur Zeit gibt es derartige Forderungen noch nicht.

Ich habe gelesen, daß es schon jetzt Organisationen gibt, die mehr oder weniger unabhängige Staaten Limbuwan, Magarant usw. fordern. Wie ernst sind derartige Forderungen zu nehmen?

Dies sind Vorschläge, keine Lösungen. Nepal ist ein sehr kleines Land. Ich glaube nicht, daß es irgendeine ethnische Gruppe in unserem Land gibt, die einen derartigen unabhängigen Staat aufrechterhalten könnte. Es ist besser, das Problem politisch zu lösen. Die Integration ist nur möglich über gleiche Rechte und gleiche Behandlung, mit anderen Worten Demokratie. Alle Angehörigen der ethnischen Gruppen müssen Anteil an der Demokratie haben. Wenn die Leute heute in Nepal von Demokratie reden, dann denken sie immer nur an politische Rechte, Organisationsfreiheit, Redefreiheit, Meinungsfreiheit, das ist Demokratie in ihren Augen. Die anderen Aspekte der Demokratie nehmen sie nicht so ernst, das Verhältnis der Demokratie zur Sprache, zu den ethnischen Gruppen. Dies ist unser Problem. Wenn die Angehörigen ethnischer Gruppen diese Aspekte ansprechen, dann werden sie als Kommunalisten bezeichnet. In Wirklichkeit sind sie aber keine Kommunalisten, sondern sie verlangen lediglich ihre demokratischen Rechte, ihre gleichen Rechte.

Viele Personen behaupten, das Problem der ethnischen Grup-

pen sei in erster Linie ein wirtschaftliches. Sind die unterschiedlichen wirtschaftlichen und Besitzrechte tatsächlich die Hauptursache für die Benachteiligung der ethnischen Gruppen?

Die Dominanz einiger Bevölkerungsgruppen im wirtschaftlichen Bereich, wie Bahun, Chetri und Newar, ist ganz offensichtlich. Die genannten Gruppen hatten Möglichkeiten hinsichtlich Bildung, Geschäften, Verwaltung usw. Infolge dieser Vorteile wurden sie auch zu den Führern der politischen Parteien. Diese drei Gruppen beherrschen daher das Land. Die übrigen Bevölkerungsgruppen hatten nicht dieselben Möglichkeiten und blieben daher unterentwickelt und rückständig. Politisch können wir heute nicht mehr sagen, daß ihnen nicht die gleichen Rechte zustehen, da sich Nepal zum Vielvölkerstaat bekennt. Die Universität, die Schulen, die Verwaltung und das Militär stehen demnach allen Bevölkerungsgruppen offen. Dem widersprechen weder Regierung noch Gesetze. Die Wirklichkeit jedoch sieht anders aus. Sie haben nicht die gleichen Möglichkeiten. Sie sind weiterhin rückständig und können daher nicht mitreden in der Politik. Sie haben keine Beteiligung in Regierung und Verwaltung.

Ich will nicht behaupten, daß wir keine Demokratie haben. Politisch gesehen haben wir heute eine Demokratie. Wir können über diese Dinge reden. Alle Menschen können sich organisieren, sie können demonstrieren. Wir haben das Recht auf freie Meinungsäußerung. In dieser Hinsicht ist die Demokratie erreicht. Es werden auch grundlegende Menschenrechte garantiert. Wenn wir jedoch über die Rechte der ethnischen Gruppen sprechen, dann muß ich sagen, daß die Demokratie noch nicht erreicht ist. Nehmen wir beispielsweise die Tamang. Die große Masse der Tamang ist nach wie vor ungebildet. Sie sind immer noch nicht in der Lage, die gleichen Chancen zu genießen wie die Newar, Bahun und Chetri. Wie können sie zu Führern politischer Parteien werden, wenn sie nicht eine entsprechende Ausbildung besitzen? Wie können sie unter dieser Voraussetzung ihre Probleme vortragen und Lösungen anstreben? Wir fordern daher, daß der Staat zunächst einmal allen Menschen gleiche Chancen einräumt, nicht nur hinsichtlich der Bildung son-

dem auch in anderen Bereichen, so z.B. in der Wirtschaft. Obgleich die Tamang so rückständig sind, erbringen sie doch ihre Arbeitsleistung in diesem, auch ihrem Land. Sie sind überall als Arbeiter anzutreffen. Warum sind es beispielsweise in Kathmandu überwiegend Tamang, die Rikshas fahren, und nicht Bahun oder Newar? Der Grund liegt darin, daß sie immer noch rückständig sind, daß sie nicht die gleichen Möglichkeiten erhielten.

Und wenn wir über die ungleichen Chancen sprechen, dann kommen wir automatisch auf das Problem der Sprache zu sprechen. Alle Menschen, deren Muttersprache das Nepali ist, haben einen relativ leichten Zugang zur Bildung. Anders aber sieht es beispielsweise für die Tamang aus. Selbst in reinen Tamang-Dörfern, in denen die Schulkinder zu 100 Prozent Tamang sind, und in denen selbst der Lehrer ein Tamang ist, wird der Unterricht nicht in der Tamang-Sprache durchgeführt sondern in Nepali. Zumindest in einem Tamang-Dorf sollte man doch erwarten, daß die Tamang gleichbehandelt werden, so daß sie ihrer Erziehung und Ausbildung in ihrer eigenen Muttersprache erhalten. Dies ist doch eine sehr ernstzunehmende und sehr demokratische Forderung des Volkes. Ich möchte auch noch ein anderes Beispiel aus Kathmandu erwähnen. Dort gibt es einen Ort, der ausschließlich von Newar bewohnt wird. Auch dort gibt es eine Grundschule, an der das Unterrichtsmedium Nepali ist. Den Newar-Kindern wird nicht das Recht zugestanden, die Ausbildung in Newari zu erhalten. Wie können wir behaupten, wir hätten die Demokratie wiederhergestellt, wenn wir uns über derartige Probleme unterhalten müssen?

Wie können alle Menschen gleich sein, wie es in Artikel 11 der Verfassung heißt, wenn sich der Staat zuvor als Hindu-Staat bezeichnet? Der Begriff "Hindu" bezieht sich ja nicht nur auf eine Religion. Er beschreibt eine bestimmte Lebensweise, eine Gesellschaftsordnung, eine Kultur, ein Wertesystem, eine politische Denkweise. Wie kann man unter dieser Voraussetzung von Gleichheit sprechen?

Die Verfassung akzeptiert in der Tat nicht, daß Nepal ein multireligiöser Staat ist. Es sind bei weitem nicht alle Bewohner dieses Landes Hindus. Es gibt insbesondere sehr viele Buddhisten, wozu viele der ethnischen Gruppen gehören. Daher sollte sich das Land nicht als Hindu-Königreich sondern als ein säkularer Staat definieren. Dies wurde auch während der Ausarbeitung der Verfassung gefordert. Dann aber schloß man eine Art politischen Kompromiß. Die Verfassung bekannte sich erneut zum Hindu-Staat. Der Verfassungsentwurf hatte diesen Begriff ursprünglich nicht vorgesehen, sondern sprach vielmehr von einem vielsprachlichen und vielrassigen Königreich mit einem Hindu-König. Nach der Promulgierung der neuen Verfassung hat es gerade wegen dieser Änderung zahlreiche Demonstrationen gegeben. Dies ist auch heute zweifelsohne eines unserer größten Probleme. Die Regierung und die politischen Parteien haben es nicht mit dem notwendigen Ernst betrachtet. Das steht im Widerspruch zur Demokratie und zu den Rechten des Volkes.

Sie sind auch Politiker und Parlamentsabgeordneter. Wie sieht es mit der Beteiligung der ethnischen Gruppen innerhalb der politischen Parteien Nepals, insbesondere der führenden wie 'Nepali Congress' und 'Nepal Communist Party-UML' aus?

Da den ethnischen Gruppen weiterhin grundlegende Rechte vorenthalten werden, haben sie bisher auch keine Chance auf eine angemessene Ausbildung. Das hat zur Folge, daß auch heute noch die meisten Angehörigen der ethnischen Gruppen nicht lesen und schreiben können. Wegen ihres geringen Bildungsstandes hat sich bei ihnen bis heute kaum ein politisches Bewußtsein entwickelt. Wie kann man da erwarten, daß sie in politische Parteien eintreten? Seit hunderten von Jahren haben nur drei Bevölkerungsgruppen, nämlich Bahun, Chetri und Newar, alle Bildungs- und Betätigungsmöglichkeiten offengestanden. Es ist eine logische Konsequenz, daß heute die meisten Politiker aus diesen drei Bevölkerungsgruppen kommen. Die übrigen nepalischen Bevölkerungsgruppen konnten wegen ihres geringen Bildungsstandes und folg-

lich mangelndem politischen Bewußtseins nicht an den politischen Angelegenheiten des Landes partizipieren und in politische Parteien eintreten. Rechtlich gibt es natürlich keinerlei Hindernisgründe für eine Mitgliedschaft der ethnischen Bevölkerungsgruppen in den politischen Parteien. Dennoch haben auch sie die Volksbewegung von 1990 mitgetragen, was schon daran ersichtlich ist, daß die meisten der während der Demokratiebewegung getöteten Menschen aus ethnischen Gruppen stammten.

Sie sind stellvertretender Vorsitzender des 'Forum for Protection of Human Rights' (FOPHUR). Wie sieht Ihre Menschenrechtsorganisation die Probleme der ethnischen Völkerschaften Nepals heute?

Die Menschenrechtsorganisationen haben den Problemen der ethnischen Gruppen Nepals bisher zu wenig Beachtung geschenkt. Die meisten Angehörigen der ethnischen Gruppen sind unzufrieden mit der nepalischen Menschenrechtsbewegung. Das Problem liegt wohl darin, daß wie bei den Politikern und den politischen Parteien auch bei den Menschenrechtsorganisationen die meisten der führenden Aktivisten aus den hohen Hindukasten kommen. Sie haben daher sehr wenig Zugang zu den besonderen Problemen der vielen Volksgruppen.

Ich glaube, daß deren Probleme sehr ernst einzustufen sind. Es geht hier um grobe Verletzungen der Menschenrechte. Politisch haben wir die Demokratie wiederhergestellt. Politisch genießen wir heute die Menschenrechte. Aber es gibt eben Bereiche, in denen uns immer noch grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden. Als ich während der Demokratiebewegung inhaftiert war, traf ich im Gefängnis auch einen Tamang, der eines Mordes beschuldigt worden war. Er war deswegen bereits zu einer zwanzigjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Er erzählte mir, daß er zum Zeitpunkt seiner Verhaftung und der Verhöre nicht Nepali sprechen konnte. Er hatte nicht einmal verstanden, was man ihm überhaupt vorwarf und mit welcher Begründung er verurteilt wurde.

Hier wird das Problem besonders deutlich. Jenem Mann wurde vor Gericht nicht eine einzige Frage in seiner Muttersprache oder einer anderen Sprache gestellt, die er verstand. Diesen Mißstand muß man wirklich als ein sehr großes Problem ansehen in Hinsicht auf seine persönlichen Rechte, seine Menschenrechte, seine demokratischen Rechte.

Der 'Nepal Bhasa Mangka Khala' ist einer der Organisationen des 'Nepal Janajati Mahasangh'. Wie eng ist die Zusammenarbeit der einzelnen Mitgliedsorganisationen untereinander?

Der 'Nepal Janajati Mahasangh' ist lediglich ein loses Bündnis unterschiedlicher ethnischer Organisationen. Wir haben dieses Bündnis gegründet, weil wir die Notwendigkeit erkannten, daß alle ethnischen Organisationen gemeinsam vorgehen und ihre Forderungen vortragen müssen. Da der Bildungsmangel und die Rückständigkeit innerhalb der ethnischen Gruppen so stark verbreitet sind, gibt es in ihren Reihen nur relativ wenige Personen, die das notwendige politische Bewußtsein entwickelt haben. Sie waren es, die die unterschiedlichen ethnischen Organisationen begründet haben. Aber die große Masse besitzt dieses politische Bewußtsein nicht. Folglich sind die einzelnen ethnischen Organisationen für sich allein nicht stark genug. Aber auch der 'Nepal Janajati Mahasangh' ist heute noch nicht ausreichend stark.

Auch unser 'Nepal Bhasa Mangka Khala' ist ja eine Dachorganisation mehrerer Newar-Organisationen. Obgleich wir Newar dank unserer besseren Bildung und wirtschaftlichen Beteiligung sowie unseres Siedlungsgebietes, dem Kathmandutal, verhältnismäßig besser gestellt sind als die übrigen ethnischen Gruppen, sind viele von uns sich doch nicht voll ihrer Rechte hinsichtlich Sprache und Religion bewußt. Das zeigt sich auch darin, daß immer noch relativ wenige Leute an unserer Bewegung teilhaben. Auch bei uns sind dies nur die besser gebildeten und kulturell aktiven Personen. Aber selbst Newar, die in der Verwaltung, den Schulen und der Universität tätig sind, unterstützen unsere Bewegung bisher nicht aktiv. Da die Newar-Sprache keine Unterstützung durch die Regierung

erhält, sind wir auf Privatinitiativen angewiesen. So gibt es heute einige private Zeitungen, Zeitschriften und Organisationen, die sich um die Pflege und Verbreitung der Newar-Sprache und -Kultur bemühen.

Wie sieht es beispielsweise in Ihrer Organisation, dem 'Nepal Bhasa Mangka Khala', mit der Beteiligung der unteren gesellschaftlichen Schichten wie beispielsweise der doch sehr zahlreichen Jyapu oder der sogenannten Unberührbaren aus?

Oh, die ist natürlich auch sehr, sehr gering. Die große Masse der Bauern und der unteren Kasten besitzt quasi keinerlei Bildung; sie ist vor allem mit ihren Alltagsproblemen beschäftigt. Folglich nehmen sie auch nicht Anteil an unserer Sprachbewegung. Diese wird überwiegend getragen von Leuten aus den mittleren Gesellschaftsschichten sowie aus Kreisen der Studenten, die aktiv geschrieben und an literarischen Konferenzen teilgenommen haben. Die oberen und die unteren Gesellschaftsschichten der Newar jedoch sind kaum beteiligt. Dies ist eines unserer ganz besonderen Probleme.

Wie ist es um die Beteiligung der Frauen bestellt, die ja in Nepal allenthalben sehr gering ist?

In unserem Feudalsystem - Nepal ist zwar offiziell kein feudaler Staat mehr, doch haben die Menschen nach wie vor unter den feudalen Strukturen zu leiden - sind die Frauen überwiegend ohne jegliche Ausbildung. Aber selbst die wenigen gebildeten Frauen sind kaum beteiligt. Entsprechend diesem gesellschaftlichen Gesamtbild sind auch in unserer Organisation nur wenige Frauen aktiv. Erst nach der Demokratiebewegung ist erstmals eine Frauenorganisation gegründet worden, die sich um die Pflege und den Erhalt der Newar-Sprache bemüht. Die Frauen fangen also erst allmählich an, sich zu beteiligen, obgleich es auch schon in früheren Jahren einige Frauen gegeben hat, die sich für die Rechte der Frauen engagiert haben.

Obgleich die nepalische Verfassung von einer rechtlichen Gleichstellung von Frau und Mann spricht, sieht die Wirklichkeit völlig anders aus. Warum ist es auch vier Jahre nach der Demokratiebewegung und dreieinhalb Jahre nach der Einführung der neuen Verfassung immer noch nicht möglich, entsprechende Gesetze zu verabschieden bzw. bestehende Gesetze in Übereinstimmung mit dem Gleichheitsgrundsatz der Verfassung zu bringen?

Wir, insbesondere die wenigen weiblichen Abgeordneten, haben im Parlament wiederholt gefordert, daß die Regierung neue Gesetze einführen sollte, wonach Frauen die gleichen Rechte besitzen sollten wie Männer. Leider ist die Regierung derartigen Forderungen bis heute nicht nachgekommen. Die nepalischen Frauenrechtsorganisationen und einige NGOs beklagen, daß die Frauen nach wie vor nicht gleich behandelt werden. Dies gilt beispielsweise bezüglich des Eigentumsrechts. Sie fordern daher Gesetze zum Schutz der Rechte der Frauen. Diese Forderungen werden von fast allen politischen Parteien unterstützt. Einige Frauen haben zwischenzeitlich sogar eine 'Pressure Group' zur Unterstützung ihrer Forderungen gegründet, doch hat auch das bisher nicht zum gewünschten Erfolg geführt.

Wie könnte das Problem der allgemeinen Informationsvermittlung in Nepal praktisch gelöst werden? Es gibt ja beispielsweise nur einen einzigen Radiosender im Land.

Wenn wir fordern, es sollte Nachrichtensendungen in möglichst vielen Sprachen des Landes geben, dann heißt es immer: Wir haben keine Zeit! Wir haben kein Geld! Wenn der Staat beispielsweise die Tamang als rechtmäßige und vollwertige Bürger des Landes anerkennen will, dann muß er auch seine Dienste in entsprechender Weise erweitern. Die Regierung und die politischen Parteien sehen die Tamang, die Gurung und andere Gruppen aber offensichtlich nicht als nepalische Bürger an. Erst wenn alle Menschen des Landes das Gefühl haben, gleich zu sein, erst dann können wir uns Gedanken über irgendwelche Programme zu ihrem Nutzen machen. 'Radio Nepal' und 'Nepal Television' haben genügend Geld, um stundenlang Programme in Nepali auszustrahlen. Wie können sie da behaupten, Programme in anderen Sprachen scheiterten am Geld? Der Grund ist doch wohl einzig und allein der mangelnde Wille.



Kinder im Kathmandul (Foto: Walter Keller)